

Regensburg, 15.04.2010: Betreuung, Bildung und Integration – Projekte zur Verschmelzung dieser drei Themenkreise standen vergangenen Donnerstag im Zentrum des Besuchs der Politikerin Ekin Deligöz in Regensburg. Die Bundestagsabgeordnete und stellvertretende Fraktionsvorsitzende von Bündnis 90/Grünen besichtigte bei einem Rundgang in der Regensburger Altstadt drei Einrichtungen für Kinder und Jugendliche. Startpunkt war das ***Kinderpflegenest Kirschblüte***, eines von drei Tagesmutterprojekten in Regensburg. 8-10 Kleinkinder, zum Teil aus Migrantenfamilien werden hier von der selbständigen Tagesmutter Cornelia Bergel und ihrem Team aus einer Erzieherin und einer Kinderpflegerin betreut. Ohne den beeindruckenden Idealismus der Gründerin Cornelia Bergel und ihrer Mitarbeiterinnen gäbe es die *Kirschblüte* wahrscheinlich schon nicht mehr: „Die ersten Jahre waren schon brutal – Ohne die Unterstützung der Eltern hätten wir das nicht gepackt!“ Heute ist das Kinderneest voll belegt, weshalb die tatkräftige Mittfünfzigerin die immer noch etwas zurückhaltende Unterstützung durch die Stadt Regensburg nicht recht verstehen mag. Ekin Deligöz verwies in diesem Zusammenhang auf den 2013 kommenden gesetzlichen Anspruch der Eltern auf einen Betreuungsplatz für ihre Kinder. „Die Kommunen sollten solche Modelle unterstützen, helfen sie doch kostengünstig, die benötigten Betreuungsplätze auf zu bauen!“ Den Forderungen, das Ausbauziel aufgrund der Finanzknappheit in den Kommunen fallen zu lassen, erteilte sie eine klare Absage: „Hier würden die Kommunen an der falschen Stelle sparen – Versäumnisse in der frühkindlichen Bildung und Integration später nach zu holen kostet ein Vielfaches.“

Zweite Station des Rundgangs war die **Von-der-Tann Schule** in der östlichen Altstadt. 200 Schüler mit 23 Nationalitäten und 20 verschiedenen Sprachen machen diese Grundschule zu einem multikulturellen Lernort. Integration und Sprachförderung sieht Rektor Bernd-Daniel Paulus als wichtige Aufgaben an seiner Schule: „Wir haben hier einen Migrantenanteil von 55% und in vielen Fällen ist die Erstsprache nicht Deutsch. Aber von den Fördermaßnahmen profitieren erfahrungsgemäß alle Kinder.“ Eine bayernweit einmalige Besonderheit ist die Ganztagsbetreuung der Schule, denn sie ist nach dem Modell der offenen Ganztagschule an Hauptschulen organisiert. Eine bessere Stellenausstattung in der Betreuung und geringere Kosten für die Eltern als beim Standardmodell sind die Folge. „Wir testen hier gerade, wie weit man das Modell der offenen Ganztagschule verbessern und ausbauen kann“ fasst Rektor Paulus mit einem Augenzwinkern die Ambitionen von Lehrerschaft, Betreuungsteam und Elternschaft zusammen. Als Ekin Deligöz das Gespräch auf die lauter werdenden Forderungen nach längerem gemeinsamen Lernen brachte, ließ die Antwort von Bernd-Daniel Paulus nicht lange auf sich warten: „Sechs Jahre wären gut“.

Szenenwechsel. Drittes Ziel des Rundgangs ist ein baufälliges Haus am Ende der Ostengasse. Es beherbergt seit bald 40 Jahren die Hausaufgabenbetreuung des ***Arbeitskreis Ausländischer Arbeitnehmer***, den hier alle nur den **a.a.a.** nennen. Die sechsjährige Oubeda steht allein am Kickerkasten im Gemeinschaftsraum. Sie ist heute die erste, die nach der Schule hier her gekommen ist. „Ich habe neue Schuhe bekommen!“ - Strahlend zeigt sie auf die pinken Sneakers an ihren Füßen. Frank Preussner, Leiter der Hausaufgabenhilfe weiß, dass bei den meisten der hier betreuten Kindern zuhause das Geld sehr knapp ist. Schlechtere Startbedingungen als viele Altersgenossen haben die a.a.a - Schützlinge auch wegen der oft schlechten Deutschkenntnisse der Eltern. „Das ist ein Ergebnis der seit Jahrzehnten unzureichenden Integrationspolitik“ stellt Frank Preussner fest. Ekin Deligöz, selbst als Kind aus der Türkei nach Deutschland gekommen, pflichtet ihm bei: „Lange hat man sich in Deutschland gegen die Realitäten gestemmt. Wir sind schon seit den Zeiten der Gastarbeiteranwerbung ein Einwanderungsland. Diese Menschen sind hier

geblieben und ihre Kinder und Enkel sind ein Teil der deutschen Gesellschaft. Aber sie kämpfen heute immer noch mit ähnlichen Problemen wie damals.“ Einen Ausweg aus dieser Stagnation sieht die grüne Familienpolitikerin vor allem in einer Bildungsoffensive. Frank Preussner und seine ehrenamtlichen Helfer setzen genau hier an. Sie unterstützen die Schüler bei den Hausaufgaben, üben mit ihnen Lesen. Und sie geben Halt, wenn der in den Familien fehlt. Ein Wunsch für die Zukunft? Frank Preussner muss nicht lange überlegen: „Eine Finanzierung, die nicht immer nur von Jahr zu Jahr genehmigt wird – dann könnten wir auch längerfristige Projekte in Angriff nehmen und mehr Kontinuität in unsere Arbeit bringen“. Vielleicht geht der Wunsch ja in Erfüllung. Zeit für eine wirkliche Integrationspolitik ist es ja schon lange.